



Universität Bielefeld

Informationspaket

zur

Umsetzung der neuen Studienstruktur

Bielefeld, 06.11.2009



I LEITLINIEN DES REKTORATS ZUR UMSETZUNG DER NEUEN STUDIENSTRUKTUR	3
1. KOORDINIERTE UND ABGESTIMMTE STUDIENGANGSENTWICKLUNG	3
2. STUDIERBARKEIT DER STUDIENGÄNGE	3
3. STUDIERENDENZENTRIERTE LEHRFORMEN	4
4. INTERNATIONALISIERUNG UND MOBILITÄT	4

I Leitlinien des Rektorats zur Umsetzung der neuen Studienstruktur

Ihrem Selbstverständnis als Lehr- und Forschungsuniversität entsprechend ist es eines der primären Ziele der Universität Bielefeld, die Qualität und Attraktivität ihres Studienangebots und ihrer Lehre weiter zu steigern. Der Umsetzung der neuen Studienstruktur kommt dabei aus Sicht des Rektorats vor allem aus drei Gründen hohe Priorität zu:

1. Einfache, transparente und durchlässige Studienstrukturen sind für die Studierenden von großem Vorteil und tragen zur Attraktivität des Studienangebots bei.
2. Einheitliche Strukturelemente bilden den Rahmen für eine inhaltlich-konzeptionelle Weiterentwicklung von Studiengängen, Profilen und Modulen.
3. Sie bieten einen Anknüpfungspunkt für weitere Verbesserungen in der Studienorganisation.

Die Universität Bielefeld wird die durch das neue nordrhein-westfälische Lehrerausbildungsgesetz (LABG) erforderliche Reorganisation ihrer Studiengänge deshalb zum Anlass für eine weitere Verbesserung ihrer Studienstrukturen nehmen. Dabei können die Erfahrungen, die die Universität in den letzten sieben Jahren mit der konsekutiven Studienstruktur gemacht hat, produktiv genutzt werden. Wenn die Weiterentwicklung des Studienstrukturmodells zu einem „Qualitätssprung“ im Bereich der Lehre führen soll, liegt es zudem nahe, auch die zurzeit bundesweit intensiv diskutierten Schwachstellen der bisherigen Umsetzung der Studienreform in den Blick zu nehmen. Für den Erfolg einer erneuten Reorganisation der Studienstrukturen, die für die gesamte Universität eine große Kraftanstrengung bedeuten wird, sind aus Sicht des Rektorats folgende Leitlinien zu beachten:

1. Koordinierte und abgestimmte Studiengangsentwicklung

Ausgangspunkt für die Studiengangskonzeption sollten sorgfältig erarbeitete Qualifikationsziele sein, an denen sich der Aufbau des Curriculums, die Strukturierung in verschiedene Module, die ausgewählten Lehr- und Prüfungsformen sowie die Verteilung zwischen Wahl- und Pflichtanteilen orientieren sollten. Als der entscheidenden „institutionellen“ Ebene im Bereich der Lehre kommt dem Studiengang und damit der überzeugenden Konzeption von Studiengängen für die Qualität des Lehrangebots eine wichtige Rolle zu. Voraussetzung für die erfolgreiche Studiengangskonzeption ist die enge Abstimmung zwischen den an den geplanten Programmen beteiligten Lehrenden. Die Konzeption überzeugender, an Lernzielen ausgerichteter und stringent aufgebauter Studienprogramme ist eine Gemeinschaftsaufgabe aller Beteiligten. Im Fall der für die Universität Bielefeld kennzeichnenden und Profil bestimmenden Studienstruktur, die sich durch eng miteinander vernetzte Studiengänge sowie durch zahlreiche Kombinationsmöglichkeiten auszeichnet, ist darüber hinaus die Abstimmung zwischen den in der Lehre im engen Austausch miteinander stehenden (affinen) Fächergruppen von zentraler Bedeutung.

2. Studierbarkeit der Studiengänge

Zu den am häufigsten genannten „Schwachstellen“ der bisherigen Umsetzung der Studienreform zählt die stoffliche Überfrachtung vor allem der Bachelorstudiengänge. Viele Curricula sind zu dicht konzipiert und mit zu vielen Prüfungen versehen worden. Das Ergebnis sind zu starr strukturierte, „verschulte“ Studiengänge und eine Inflation kleinteiliger, in der Form zu einseitiger und monotoner Prüfungen (überwiegend Klausuren). Die Studienkultur, die sich mit dieser Art von Studiengängen und Prüfungen herausgebildet hat, wurde in der kritischen Bologna-Diskussion mit dem drastischen Schlagwort des „Bulimie-Lernens“ charakterisiert. Die in dieser Art und Weise vorgetragene Kritik ist in ihrer Allgemeinheit sicher überzogen, in der Tendenz ist sie aber

durchaus begründet und ernst zu nehmen. Auch in der Universitätskommission für Studium und Lehre wurden mit Blick auf die Situation an der Universität Bielefeld mehrfach Themen beraten, die zurzeit allgemein kritisch diskutiert werden, wie z.B. die zu hohe Zahl kleinteiliger und gleichartiger Prüfungen (siehe II.2).

Zur Förderung einer Lehr- und Studienkultur, die auf aktives, engagiertes und selbstorganisiertes Lernen sowie auf die Förderung des eigenständigen Kompetenzerwerbs bei den Studierenden setzt, müssen Studienprogramme genügend Freiräume vorsehen. Dies betrifft sowohl das Verhältnis zwischen Pflichtanteilen und Wahlmöglichkeiten, als auch das Verhältnis zwischen Präsenz- und Selbststudium. Bei der Umsetzung der neuen Studienstruktur sollte vor allem darauf geachtet werden, den Selbststudienanteil nicht zu gering zu veranschlagen und anstelle einer (zu) großen Zahl von Präsenzveranstaltungen zu einer besseren Verzahnung zwischen Präsenzveranstaltungen und (angeleiteten) Selbstlernphasen zu gelangen. Eine Herausforderung wird dabei in der Entwicklung überzeugender Formate für das angeleitete Selbststudium bestehen. Ein weiterer Orientierungspunkt bei der Umsetzung der neuen Studienstruktur muss die Reduktion der Zahl der Prüfungen und die Berücksichtigung unterschiedlicher, kompetenzorientierter Prüfungsformen sein.

Unter allen genannten Gesichtspunkten kommt den Modulen in der Studiengangsplanung eine zentrale Rolle zu. Sie bilden gewissermaßen das Scharnier zwischen studienstrukturellen, inhaltlich-konzeptionellen und studienorganisatorischen Fragen. Der Entwicklung kompetenzorientierter Module, die den Studiengang transparent und in sich schlüssig strukturieren und in denen die verschiedenen Lehr-, Lern- und Prüfungsformen überzeugend aufeinander abgestimmt werden, sollte deshalb besondere Bedeutung beigemessen werden.

3. Studierendenzentrierte Lehrformen

In einem Strategiepapier der HRK zur Reform der Lehre in den Hochschulen (Beschluss der Mitgliederversammlung vom 22. April 2008) heißt es zur Frage, worin gute Lehre bestehe: „Gute Lehre besteht darin, das eigenständige Lernen der Studierenden zu ermöglichen und zu unterstützen.“ Die HRK verweist in diesem Kontext auf die Ergebnisse der Hochschul- und Unterrichtsforschung, die gezeigt hätten, dass eine studierendenzentrierte Lehre in ihren Ergebnissen wesentlich effektiver sei als traditionelle Formen reiner Wissensvermittlung (etwa durch Vorlesungen). Die Entwicklung innovativer Lehrformen, die auf einen intensiven Dialog mit den Studierenden ausgerichtet ist, die Studierenden in ihrer Rolle als selbstständige und eigenverantwortliche Lernende fordert, ihnen dabei aber auch ein regelmäßiges und systematisches Feedback gibt, ist eine anspruchsvolle Aufgabe und stellt eine große Herausforderung für Lehrende und Studierende dar. Sie erfordert in einigen Bereichen einen Wandel in der Lehr- und Studienkultur, der Zeit braucht, und nur auf dem Weg einer kontinuierlichen Weiterentwicklung von Lehr- und Lernformen zu erreichen ist. Diese Aufgabe geht über die Realisierung einer neuen Studienstruktur weit hinaus. Bei der Umsetzung der neuen Studienstruktur sollte aber darauf geachtet werden, einen geeigneten Rahmen für die inhaltlich-konzeptionelle Weiterentwicklung des Studienangebots zu schaffen, etwa indem genügend Zeit für eigenständiges Lernen eingeplant wird.

4. Internationalisierung und Mobilität

Ein wichtiges strategisches Ziel der Universität Bielefeld ist es, ihr Studienangebot konsequent zu internationalisieren, um auch im internationalen Maßstab für besonders qualifizierte Studierende attraktiv zu sein. Bei der Umsetzung der neuen Studienstruktur sollten deshalb die verschiedenen Möglichkeiten einer Internationalisierung des Studienangebots ausgelotet werden. In die Studiengangsplanung ist die Überlegung miteinzubeziehen, in welchen Bereichen ein Angebot eng-

lischsprachiger Studiengänge sinnvoll ist bzw. für welche Studiengänge oder Profile sich englischsprachige tracks besonders anbieten. Insbesondere für qualifizierte Studierende würde sich die Attraktivität der Studiengänge erhöhen, wenn in die Curriculumsplanung „Mobilitätsfenster“ eingebaut würden. Zu empfehlen sind in diesem Kontext gezielte Kooperationen mit internationalen Partnerhochschulen. Die im neuen Studienstrukturmodell vorgesehene Erweiterung des individuellen Ergänzungsbereichs auf 30 Leistungspunkte (LP) zielt u.a. darauf, die Möglichkeit für einen in das reguläre Bachelorstudium integrierten Auslandsaufenthalt zu schaffen und damit die Mobilität der Studierenden zu fördern. Selbstverständlich sind neben den genannten Maßnahmen auch weitere „Internationalisierungselemente“, wie etwa die regelmäßige Beteiligung von Gastwissenschaftlern o.ä., denkbar.